

D

2







3

# Die Letzte Pflicht /

Welche  
Ihrem im Leben  
Hoch-geehrtesten Herrn Schwieger-Vater /

Dem

Hoch-Edlen / Vest- und Hochgelahrten

M S R R R

Hn. Johann Wilhelm

Reinhardt /

Auff Webau und Neu-Kirchen /

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl.  
Durchl. zu Sachsen in Administration und Ober-  
Vormundschaft Hoch-verordneten

Sammer-DIRECTORI zu Merseburg

Als

Selbiger am 10. Augusti 1703. seelig verschieden /

Bei der

Den 10. Septembris darauf angestellten

Trauer- und Bedächtniß-Predigt /

wehmüthigst abstatteten

Dessen

Sämtliche Schwieger-Söhne.

Merseburg / Druckts Christian Gottschick / S. S. privilegirter Hoffbuchdr.





Qui nulli blandus, sed charus, & omnibus  
 æquus,  
 Principibus fidus, fretus in orbe Deo.  
 Sedibus æthereis REINHARDUS clara re-  
 ceptus

Hæc exempla dedit, queis bene mundus agat,  
 Possidet in Cœlo Jesum Jovamque benignum;  
 Principibus sobolis cognita chara fides,  
 Non poterit felix magis, quam sic, vivere quisquam  
 Non alia ac Soceri fata vovere queo,  
 Illa quidem nobis per tristia fata, beata  
 Sed sunt defuncto, nos ea certa manent.

*His paucis obitum beatissimi Soceri deplorat*

*Joh. Henr. Leonhardi.*

Serenissimi Ducis Saxo-Isenacensis  
 Confiliarius Intimus ac Ducalis  
 Reginis Præses.



Ach! dürffte Ach und Weh mir nicht die Feder füh-  
 ren/  
 Und meine Kindes-Pflicht bey deiner Bah-  
 re stehn/  
 Dein venerables Haupt das solten Lorbeern zieren/  
 Die mit der Ewigkeit in gleicher Waage gehn.

Doch



Doch Jedern die man muß in lauter Bluthe neken/  
 Mein Vater / schicken sich vor deinen Lob-Spruch  
 nicht/  
 Drum mögen Andre dir ein rühmlich Denckmahl setzen/  
 Das / wie du würdig bist / kein graues Alter bricht.  
 Mir aber liegt allein dein schöner Tod im Sinne/  
 Ich hänge höchst-bestürzt nur den Gedancken nach:  
 Hilf Jesu! daß ich auch in dir so viel gewinne/  
 Als dieser theure Mann / wenn kömmt mein Ster-  
 bens-Zag.  
 Wie starck war dein Gebeth / wie freudig dein Vertrauen/  
 Ob gleich der matte Leib in tieffste Noth verfiel?  
 Und wem / dem Fleische nach / will vor dem Tode grauen/  
 Der sahe Wunder-voll allhier das Wieder spiel.  
 Du giengst in Gottes Krafft der letzten Noth entgegen/  
 Dir mußte Jesu's Tod Weg / Licht und Leitstern seyn/  
 Und solte sich der Leib im Tode niederlegen/  
 So flochte sich der Geist in Christi Wunden ein:  
 Du sturbst / wie allezeit / nun recht dem eiteln abe/  
 Der Himmel hielt dir sein göldnes Kleinod vor/  
 Das Glend / sonst nichts / trug man an dir zu Grabe/  
 Du aber schwungest dich zur Auserwehlten Thor/  
 Bietwohl noch allzufrüh / zu schmerzlich vor die Deinen!  
 Ich aber machte bald bey mir den festen Schluß:  
 Daß / wo man in der Welt sein Licht läst also scheinen/  
 Ein solcher Helden-Zod nothwendig folgen muß.  
 Das kan den schweren Fall in unsrer Brust versüssen/  
 Du gehest Lebens-satt vergnügt zu deiner Ruh/  
 Daß einen Seegen noch auff meine Kinder fließen/  
 Ich weiß / der droben wohnt / spricht selbst das Ja dazu/

Die



Die G<sup>o</sup>tt empfindlich schlägt / stehn doch in seiner Liebe /  
Vielleicht künnt schon hervor ein neues Wohlergehn /  
Und bliebe immer fort gleich unser Himmel trübe /  
So trösten wir uns doch auff baldig Wieder-  
sehn.

Dieses wahre Zeugniß von dem Höchst-seeligsten Tode seines  
Hoch-zuehrenden Herrn Schwieger-Vaters legte mit  
thranender Feder ab

D. Johann Conrad Sittig /  
Hoch-Fürstl. Sächs. Hoff-Prediger /  
Beicht-Vater / Consistorial-Rath / und  
Stifts Superintendentus Adjunctus.



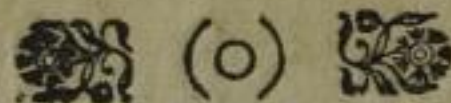
Er Spiegel seltner Treu und deutscher Redligkeit /  
Ist mit dem Seeligsten zugleich zu Grabe'gangen /  
Ach! daß er ieko erst zu leben angefangen /  
Ein jeder gönnte Ihm des Nestors Lebens-Zeit.

Jedoch da dieser Fall nicht mehr zu ändern steht /  
Wohlan so muß man sich in das Verhengniß schicken /  
Such Höchst-betrübteste mag G<sup>o</sup>tt's Trost erquickten /  
Weil Euer Schutz und Schirm zugleich mit untergeht.

Die Allmacht decke euch mit ihren Fittgen zu /  
Weil sie sich selber hat als Vater angegeben /  
Und daß er förderhin möcht sonder Drangsal leben ;  
So schütze I<sup>h</sup>esus selbst als Richter eure Ruh.

Inzwischen stellt den Fall des Seelchen G<sup>o</sup>tt anheim /  
Und laßt euch seinen Tod nicht ohne Maas betrüben /  
Denn denen / welche G<sup>o</sup>tt von ganken Herzen lieben /  
Wird auch der Vermuth selbst zu süßen Honigseim.

Bernhard Harding.  
Rath und Amtmann zu Zörbig.









[Faint, illegible text on a small white label in the top right corner.]

[Faint, illegible text on a small white label in the bottom right corner.]